

Die Schwaben wollen am 10. April die ersten sein!

Reichsstatthalter Murr übergibt die Treuebotschaft den Meldesfahrern des NSKK.

Göppingen, 7. April. Im Rahmen einer erhebenden Feierstunde wurde am Donnerstagabend vom Hohenstaufen, der Stammburg des Staufergeschlechts und dem von großen geschichtlichen Erinnerungen umwitterten Kaiserberg aus die Treuebotschaft des schwäbischen Volkes an den Führer nach Wien abgefaßt.

Zu dem feierlichen Akt, der aus dem Ostgipfel des Berges stattfand, hatten sich die ganze Bevölkerung des idyllisch am Fuße des Hohenstaufen gelegenen gleichnamigen Dorfes und viele Volksgenossen aus dem Kreise Göppingen versammelt. Unter den ebenfalls zahlreich erschienenen führenden Männern von Partei, Staat und Wehrmacht bemerkte man u. a. Gauleitersführer Baumert mit verschiedenen Gauleitern, Gebietsführer Sundermann, Kreisleiter Kapitz, SA-Brigadeführer Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart und H-Oberführer Generalleutnant a. D. Dr. v. Mauer.

Vor der mit frischem Grün geschmückten Rednertribüne, um die familiäre Gliederungen der Bewegung im Vierer Aufstellung genommen hatten, standen die beiden Treuefahrer, Obersturmführer Hahn vom Sturm 11 der Motorbandarte 88 und Sturmführer Deckerle vom Stab der Motorbandarte 86 mit ihren Maschinen. Sie werden auf ihrer Fahrt von zehn weiteren Maschinen bis zur württembergisch-bayerischen Landesgrenze begleitet werden und dann von Männern aus mit den übrigen Meldesfahrern aus den deutschen Gauen die Weiterfahrt nach Wien antreten.

Nach 17 Uhr erschien Gauleiter Murr in Begleitung von Gaupropagandaleiter Mauer, NSKK-Oberführer Emminger und Oberst Ruff. Nach Intronierung des Kaisermarsches von Richard Wagner, gespielt von einem Musikkorps der Luftwaffe, wurde die Feierstunde durch Gaupropagandaleiter Mauer mit den Worten eingeleitet:

Wir haben uns versammelt auf diesem alten Kaiserberg, der für uns Schwaben und auch für das neue Deutschland eine große geschichtliche Bedeutung hat. Von diesem Berg aus haben einst die Stauer Weltgeschichte gemacht. Sie haben das alte Ziel vor Augen gehabt, das nun Adolf Hitler nach 800 Jahren verwirklicht hat.

Nachdem der Sprecher des Reichsenders Stuttgart, NSKK-Truppführer Rasche, das von dem ebenfalls bei der Feier anwesenden Dichter Georg Schmückle verfasste und der Treuebotschaft mitgegebene Gedicht zum Vortrag gebracht hatte, sprach

Gauleiter Reichsstatthalter Murr

Unter Hinweis darauf, daß wenn in diesen Tagen Meldesfahrern aus dem ganzen Reich nach Wien fahren, der Gau Württemberg selbstverständlich unter ihnen sei, verlas der Gauleiter einleitend die (an anderer Stelle veröffentlichte) Treuebotschaft an den Führer. Von diesem Berg, so sagte er, ist einst deutsches Schicksal ausgegangen, von ihm aus haben deutsche Herrscher ein Reich gegründet mit der Macht ihres Schwertes. Nun soll von diesem Berg eine Botschaft ausgehen an den Führer, der uns auch ein Reich erobert hat, aber nicht mit dem Schwert, sondern mit der Kraft und der Macht der Idee. Wenn das Stauerreich einst zerbrochen ist, weil es nur gegründet war auf dem Schwert und der Gewalt, dann müssen wir heute, das Reich Adolf Hitlers wird nimmermehr zerbrochen werden. Es ist gegründet fest im Herzen des deutschen Volkes und dieses Volk weiß, daß es nicht bestehen kann ohne dieses Reich, ohne die Idee Adolf Hitlers, ohne den tiefen Glauben an die deutsche Zukunft. Wir wissen, daß das, was wir in diesen historischen Tagen erleben, nicht eine Angelegenheit der Gegenwart, sondern auch der fernsten Zukunft ist. Fester als dieses Reich ist noch nie ein Reich gegründet worden.

So wollen wir empfinden die Größe dieser Zeit, deren Zeugen wir sein dürfen. Wir wollen daraus aber die Verpflichtung ableiten, daß wir unsere ganze Kraft für den Führer einzusetzen haben. In diesem Augenblick wird jeder Schwabe die heilige Verpflichtung in sich fühlen, am 10. April ein Bekenntnis abzulegen für Führer und Reich, wie wir es gewaltiger noch nie erlebt haben. Die Schwaben grüßen den Führer in Wien; sie wollen auch die ersten sein.

Reich ändert nicht das System

Erklärung Konrad Henleins über seine Verhandlungen mit Gobdicho

Prag, 7. April. In Prag hat unter Vorsitz Konrad Henleins eine Sitzung des politischen Ausschusses der Sudeten-deutschen Partei stattgefunden. Im Zusammenhang mit der Überprüfung der politischen Gesamtanlage wird auch über die letzten Prager Verhandlungen mit Ministerpräsident Dr. Gobdicho berichtet, der dabei seine Meinung zur innerpolitischen Situation dargelegt hatte. Es wurde festgestellt, daß diesen Gesprächen kein Grund der Charakter von Verhandlungen über die Lösung des Nationalitätenproblems beigemessen werden kann.

Zur Gesamtanlage stellt der politische Ausschuss auf Grund der aus allen Gebieten vorliegenden Nachrichten fest, daß keine Anzeichen für eine Veränderung des bisherigen Systems erkennbar sind und daß sich die letzte Meinung der tschechoslowakischen Seite auf keine Weise den neuen Verhältnissen anpassen werde. Für die Sudeten-deutsche Partei als politische Willensgemeinschaft des gesamten Sudetenlands ist daher gegenwärtig weder Anlaß noch Möglichkeit geboten, ihre Politik zu ändern.

die Größe des Reiches erkennen, die ersten sein, die ihre Pflicht für dieses Reich tun.

Hierauf übergab der Gauleiter die von der Kunstgewerbeschule Stuttgart künstlerisch ausgestattete Treuebotschaft an die beiden Meldesfahrern. Nachdem das Sieg-Gelb und die Nationallieder verklungen waren, braussten die blumengeschmückten Motorbandarten unter dem Jubel der Menge los in die abendliche Landschaft hinein.

Vor der Kundgebung wurde Gauleiter Reichsstatthalter Murr auf dem Hohenstaufener Rathaus feierlich empfangen. Auf die kurze Begrüßung des Bürgermeisters antwortete der Gauleiter mit einem Hinweis auf die große Vergangenheit der alten hohenstaufischen Gemeinde, die sich dieses historische Erbes dadurch bewußt sein sollte, daß sie am 10. April ihre Pflicht tun werde für Führer und Reich.

Staufen, heiliger Berg!

Das Gedicht von Georg Schmückle, das der Treuebotschaft des schwäbischen Volkes an den Führer beigelegt ist

Staufen, heiliger Berg!
Zu deinen Füßen lagert
Hingebreitet die Welt —
Ob deinem Haupte steht
Dach in den Sternen
Des Reiches ewige Krone!

Den stolzen Adlern umkreist
Das ein Geschlecht hier gebauft
Wellenbäumend der Geist,
Wolkengebirge fliegen
Welthirn zum Haupte der Welt,
Es ward der Himmelbogen
Den Deutschen zum Dach bestellt.

Sie schritten auf eisernen Sohlen,
Sie ritten im sühlernen Kleid,
Aus Himmel und Hölle zu holen
Des Reiches Herrlichkeit.
Die harten Adler rauschten
Mit ehernem Fittich ins Land,
Die alten Fahnen rauschten,
Und die heilige Krone stand
Doch über dem Haupte des Staufers
Während im Morgenrot
Da liegen die Adler zur Sonne
Ihn krönte der ewige Gott!

Er krönte ihn nicht zu Kaden,
Er krönte ihn nicht zu Rom,
Er krönte ihn im Herzen von Schwaben
In dem brennenden Himmelstorn —

Sie schritten auf eisernen Sohlen,
Sie ritten im sühlernen Kleid,
Das Reich aus den Sternen zu holen
Und seine Herrlichkeit!

Der Adler verbrannte die Schwirgen
Und tammelte stürzend ins Meer,
Von Siegfried hörte man singen
Und hagen des Tronfers Speer.

Sie langen vom Staufenkaiser
Ein schicksalsdunkel Lied,
Wie um den alten Aufhäuser
Ein Schwarm von Raben zieht.

Wie der Stauer mit schwerem Reden
Mit hundert Jahre ertönd
Und wie die Raben krächzen
In Deutschlands tiefer Nacht.

Sie langen viel dunkle Vieder
Und träumten den uralten Traum,
Sie suchten immer wieder
Die Krone im Sternentraum.

Das Reich war ganz zerbrochen
In Schande und in Not,
Gott hat sein Wort gesprochen —
Sie sagten, Gott sei tot!

Und mit gekenteten Stirnen
Nahmen sie Stein statt Brot
Und häumten sich zu den Gestirnen
Wider den verlorenen Gott.

Da pallerte ein Blig die Nacht!
Und aus beberrtem Himmel strözte Licht
Auf den Erwaählten —
Den blanken Schild in hochgehobner Hand
Sieht man ihn schwingen in den jungen Tag,
Daß die Dämonen
Zur Hölle fahren!

Ein Weckruf löst von schmelzenden Fanfaren,
Ein Volk hebt stolz die gebeugten Rücken wieder
Dem Manne zu, der hochherzlich steht,
Millionen Hände heben sich, Millionen Vieder,
Ein Volk steht auf in unerörterter Majestät!

Ein Schrei steigt auf zum Himmel
Bis vor des Herrgotts Thron:
„Ich komme, Deutschland, ich komme,
Sieh, Mutter, hier dein Sohn!“
Die Berge jähren, die Täler,
Das ist der Söhne Tritt,
Und die Toten sprengen die Gräber
Und schreiten lächelnd mit!

Und blutrot flammt es im Ofen,
Ein Klingeln welt und dreist,
Auf klirrendem fittliche Drauf
Die neu, die goldene Zeit!

Und die alten Adler rauschen
Mit ehernem Schwirgen ins Land,
Und neue Fahnen rauschen
Und hallern im roten Brand.
Und über dem Haupte des Erwaählten
Steht klammernd im Morgenrot
Des Reiches heilige Krone —
Ihn krönte der ewige Gott!

Er krönte ihn nicht zu Kaden,
Er krönte ihn nicht zu Rom,
Er krönte ihn im Herzen von Schwaben
In dem brennenden Himmelstorn —

Ruh, ruhe, du Stauer, im Frieden,
Zerbrochen des Tronfers Speer —
Ein Volk! Ein Reich! Ein Führer!
Die Raben, sie freieren nicht mehr!

Wir schreiten auf eisernen Sohlen,
Wir ritten im sühlernen Kleid,
Das Reich aus den Sternen zu holen
Für alle Ewigkeit!

Tremp im Besitz der Nationalen

Gebirgsstellungen eingeschlossen — Massenflucht der Roten

Saragossa, 7. April. Die nationalen Truppen setzten am Donnerstag ihren Vormarsch auf der von den Fronten bis zur Höhe von Teruel reichenden Front fort. Auf dem südlichsten Abschnitt Morella überbrückte eine in Richtung auf die Küste vordringende Kolonne das Turmel-Gebirge. Im Abschnitt Tortosa setzten die nationalen Truppen die Säuberung der Anständer der südwestlich von der Stadt gelegenen Küstengebirge fort. In der Provinz Lerida gehört die am Mittwoch eroberte katalanische Industriestadt Valaguer bereits zur zweiten Linie. Am Donnerstag wurden die Staufen von Tremp erreicht. Damit ist das wichtigste katalanische Elektrizitätswerk, „Riesgos y Puercos del Ebro“ in den Besitz der Nationalen Truppen gekommen.

Viele Hauptlinge der Roten sind mit dem Flugzeug bereits nach Cerdeña geflohen und nach Paris weitergefahren. Im Tal von Aran haben sich weitere 5-6000 sowjetspanische Flüchtlinge angelagert, um die spanisch-spanische Grenze zu überschreiten. Die örtlichen Behörden haben sofort alle Maßnahmen getroffen, um die Flüchtlinge zu empfangen. Die Mobile Garde wurde verstärkt und mehrere Jäger trafen an Ort und Stelle ein, um die Flüchtlinge ins Innere des Landes abzuschleppen. Wie verlautet, haben sämtliche sowjetspanische Ortsausposten in der Provinz Lerida ihre Posten verlassen und sind zunächst nach Barcelona flüchtend, von wo aus sie ebenfalls die Grenze überschreiten wollen.

Grenzverletzung kummert Frankreich nicht

Bei der Verfolgung von Flüchtlingen (sehen sich die rotspanischen Milizen in der Nähe von Puigcerda vor der Grenze keineswegs aufhalten. Etwa 30 bewaffnete Bolschewiken überquerten den Fluß, der hier die Grenze bildet, und durchstößerten die ganze Gegend, bis sie vor dem französischen Bahnhof Nr. von der mobilen Garde aufgehalten wurden. Sie erklärten, auf der Suche nach spanischen Flüchtlingen zu sein und dabei die Grenze überschritten zu haben, ohne es zu merken. Nachdem sie sich für diese Grenzverletzung

entschuldigt hatten, konnten sie nach Spanien zurückkehren.

Munitionslieferungen ohne Ende

Die Munitionslieferungen an Katalanien unter französischer Flagge nehmen weiter ihren Fortgang. Die politische-literarische Wochenzeitschrift „Gringoire“ enthält die Rolle der Schiffahrtsgesellschaft „France Navigation“ bei den Munitionslieferungen an Katalanien. Vor etwa vierzehn Tagen habe ein neuer, von der Gesellschaft ausgelieferter Frachtdampfer „Bonifacio“ eine Ladung 7,5-Zentimeter-Granaten aus den Munitionsfabriken von Châtelleraut an Bord genommen. Ein anderer Dampfer, „Painbol“, der früher unter dem Namen „Winnipeg“ der Transatlantik-Gesellschaft gehörte, befände sich in Amsterdam, um dort Munition im Werte von 78 Millionen Franken zu laden. Die beiden Schiffe versorgen nun unter französischer Flagge Barcelona mit Granaten.

Blum am Ende

Senatsauskunft ließ sich nicht unter Druck setzen

Eigenbericht der NS-Presse
1. Paris, 8. April. Der Finanzausschuh des Senats hat am Donnerstagabend nach kaum halbstündiger Sitzung und ohne Aussprache die Blum'sche Inflations-Ermächtigungsvorlage mit 25 gegen 6 Stimmen abgelehnt; es stimmten nur zwei Sozialdemokraten und vier Radikalsoziale für das Gesetz. Mit der gleichen Mehrheit wird, wie man allgemein annimmt, am heutigen Freitagnachmittag auch im Plenum des Senats die Ablehnung der Finanzvorlage erfolgen. Damit dürfte das Schicksal dieses Kabinetts Blum besiegelt sein.

Eine trotz Verbot vom sozialdemokratischen Landesverband Groß-Paris am Donnerstagabend veranstaltete Kundgebung vor dem Senatsgebäude blieb wirkungslos, wie der eingangs gemeldete Beschluß des Senatsausschusses zeigt. 800 Mann der Mobilgarde mußten aufgeboden werden, um Ausschreitungen zu verhindern. Die Kommunisten beherrschten diese sozialdemokratische Veranstaltung, bei der es stellenweise zu Miß-

handlungen kam, mit ihren Schlagworten. Sie drängen auch immer stärker auf den Generalkrieg im Konflikt in der Metallindustrie. Verhandlungen über die Beilegung des Streiks waren bisher ohne Ergebnis, weil der rote Gewerkschaftsverband es nicht zuläßt, daß die Arbeiterschaft eine geheime Abstimmung über Fortsetzung oder Abbruch des Streiks durchführt.

Inzwischen ist die 1200 Mann starke Belegschaft einer Pariser Telefongefabrik in den Ausstand getreten. Ferner werden u. a. die Simca-Automobilwerke mit rund 1000 Mann Belegschaft befreit und von den Streikenden befreit. Insgesamt werden zur Zeit 29 Fabriken der Metallindustrie mit rund 50 000 Mann Belegschaft, das heißt etwa ein Viertel der Metallindustrie, befreit. Wie der „Intransigent“ feststellt, werden fünf französische Flugzeugfabriken befreit. Seit Beginn des Streiks sei nicht ein einziger Motor für Bombenflugzeuge der französischen Armee gebaut worden. — Allein der Streik in den Flugzeugmotorenwerken Gnome, Rhône bedeutete für die Belegschaft bisher die Einbuße von rund 8 Millionen Lohngeldern; außerdem konnten mehr als 80 Flugzeugmotoren zu je 1000 PS nicht abgeliefert werden, was der gleichen Anzahl von Jagdflugzeugen entspräche. Die jetzt der französischen Landesverteidigung fehlten.

Politik in Kürze

Weitere Mittel für den Volkswohnungsba
Nachdem bereits im abgelaufenen Haushaltsjahr aus öffentlichen Mitteln etwa 50 000 Volkswohnungen fertiggestellt bzw. begonnen wurden, hat die Reichsregierung nunmehr für das am 1. April begonnene Rechnungsjahr 1938 weitere Mittel zur Förderung des Volkswohnungsbaus bereitgestellt, deren Verteilung in der zweiten Hälfte des April vorgenommen wird.

Ernennung von Sonderbeauftragten

Der Reichsarbeitsminister hat zur Regelung der Reichsarbeitsbedingungen in der Glasindustrie, in den Granitwerken und in der Porzellanindustrie Sonderbeauftragte ernannt.

Ungarns neues Wahlrecht

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat gestern mit großer Mehrheit den Regierungsentwurf über die Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts angenommen.

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Auf Einladung von Direktor Carl Aron be- suchten am Mittwoch 700 Reichsdeutsche Volksgenossen die Nachmittagsvorstellung im Circus Aron. Die Darbietungen fanden den dankbaren Beifall der Gäste.

Die Persönlichkeit der am 4. April beim Riffelbad aus dem Karar geländerten Waise konnte inzwischen ermittelt werden. Es handelt sich um eine 31 Jahre alte Frau, die Selbstmord verübt hat.

Ruchen, 7. April. (Die Deichsel drang in den Läden.) Von zwei aneinander gehängten Riffelwagen löste sich der hintere und rannte die abfallende Straße hinab in das Schaufenster von Eugen Goll. Das große Fenster wurde zerstört und die Deichsel drang bis in den Laden ein. Zwei Frauen, die an dem Schaufenster standen, kamen mit dem Schrecken davon.

Wegen Fallschwiengen vor Gericht

Tübingen, 7. April. In Oniebel und Rüb- garten wurden Ende Juli letzten Jahres Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, in die mehrere Metzger verwickelt waren. Die Haupt- verhandlung vor der Großen Strafkammer ergab trotz des Leugnens der meisten Angeklagten, daß die Metzgermeister den Waag- meister bzw. den Fleischbeschauer zur Aus- stellung falscher Gewichtsbefehlszeichnungen veranlaßt und daß sie unter Mithilfe ihrer Gesellen in zahlrei- chen Fällen Schwarzschaltungen vorgenommen haben. Die Strafkammer kam in ihrem Urteil nicht zu dem Schluß, daß es sich um Falschbeurteilungen im Amt bzw. um Anstiftung hierzu handelte, sondern daß lediglich Steuerhinterziehung vorlag. Die Strafen bewegten sich zwischen 6 Wochen und 5 Monaten Gefängnis, 300 u. 4524 Reichsmark Steuerstrafe und 2000 und 25 000 Reichsmark Wertersatzstrafe.

Lauffen a. N., 7. April. (Ohne Er- laubnis) Heilkräuter ge- sammelt.) Im nahen Rainwald wurden dieser Tage einige Frauen und Mädchen aus der Schwäbisch-Jüngerer Gegend dabei betroffen, wie sie Baldrianpflanzen ausgruben, um sie in ihrer Heimat als Heilkräuter anzu- pflanzen. Da die eifrigen „Buddlerinnen“, wie sich herausstellte, keinen Erlaubnisbeschein zum Sammeln wildwachsender Pflanzen nicht ge- schätzter Arten für gewerbliche Zwecke besaßen, werden sie bestraft werden.

Waiblingen, 7. April. (Wom Pferd die Nase abgetreten.) Der Sohn Helmut des Landwirts Gnam ging, als er sein Schafchen zur Weide bringen wollte, rückwärts zum Hof auf die Straße und geriet dabei unter ein dort stehendes Pferd seines Vaters. Das Pferd trat den auf dem Boden liegenden Jungen so unglücklich ins Gesicht, daß ihm die Nase abgetreten wurde.

Heldenhafter Tod eines Kapitäns

Oslo, 5. April. Infolge des schweren Sturmes der seit Samstag über der norwegischen Westküste tobt, strandete bei Rolde der norwegische Dampfer „Rekta“. Das Schiff, auf dem der Dampfer festlag, wurde unaufhörlich von hohen Wogen überspült, die auch über das Deck des Dampfers hinweglutschten. Bei wiederholten Versuchen, sich dem Brand zu nähern, bemerkte die Besatzung eines Rettungsbootes einen Mann, der auf dem Deck des „Rekta“ hin- und herlief und eine Fahne schwenkte. Auf diese Nachricht hin strömten sofort die Fischer mit ihren Booten zusammen, um unter Einsatz ihres Lebens zu versuchen, den Schiffbrüchigen zu retten. Da keinerlei Zeichen weiterer Ueberlebender zu sehen waren, nahmen die Rettungsmannschaften an, daß die übrige Mannschaft der „Rekta“ ertrunken sei.

Nachdem in der darauffolgenden Nacht das ganze Vordeck des Dampfers weggerissen worden war, erkannte man aber, daß sich nicht weniger als elf Mann noch an dem Wrack festklammerten. Die einzige Rettungsmöglichkeit bestand nunmehr darin, in kleinen Ruderbooten an das Wrack heranzurudern und Rettungsseilen hindüberzuschleichen. Aber auch dieser Versuch mißlang. Mithin verschwand nämlich der Rest des Wracks in den Wogen und die Gestrandeten mußten ins Wasser springen. Der Rettungskutter und eine Menge kleiner Ruderboote feuerten nun sofort in die Brandung hinein und versuchten die dort Treibenden zu retten. Acht Seemann wurden nach unglücklichen Schwierigkeiten geborgen, von denen zwei jedoch so entkräftet waren, daß sie später starben. Einer der Fischerboote, die zur Rettung herbeigeeilt waren, schlug um. Von seinen acht Insassen konnten nur sechs gerettet werden, so daß zwei Fischer den Tod fanden.

Der Kapitän des gestrandeten Dampfers hatte befohlen, die von den Wogen noch nicht fortgerissenen Schwimmwesten unter die Mannschaft zu verteilen. Da für ihn selbst keine mehr vorhanden war und er wegen einer Verwundung nicht schwimmen konnte, ertrank er.

Hotelbrand in Chicago

8 Gäste verbrannt

Chicago, 6. April. Am Mittwoch in den frühen Morgenstunden, als ein heftiger Schneesturm über die Stadt lagte, brach im Center-Hotel an der West-Madison-Strasse aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus. Die Flammen griffen auf zwei benachbarte Hotels über. In den drei Gebäuden wohnten insgesamt 875 Gäste. Sie konnten sich zum großen Teil selbst ins Freie retten; 80 wurden von der Feuerwehr über Rettungsleitern in Sicherheit gebracht. Acht Personen sind in den Flammen umgekommen. Vier Gäste und ein Feuerwehrmann wurden schwer verletzt. Die Hotelgäste klagten, teilweise nur notdürftig bedeckt, durch die Notausgänge auf die Straße, wo sich Schreckensszenen abspielten. Ein unbeschreiblicher Wirrwarr entstand, da die ungewöhnliche Kälte und das Schneetreiben die Lösungsversuche behinderten.

Maul- und Klauenfeuche in England

Eigenbericht der NS-Presso

London, 6. April. Nach einer Mitteilung des englischen Landwirtschaftsministeriums hat die Maul- und Klauenfeuche von

insgesamt 50 Grafschaften 46 erfasst. In einem Rundfunkappell forderte der Minister von den Bauern strenge Einhaltung der Bekämpfungsvorschriften. In den betroffenen Grafschaften wurde eine Marktsperre verhängt und jeglicher Viehverkehr verboten.

Das größte Massenzugert der Welt

Vorbereitungen für den Führerbesuch

Eigenbericht der NS-Presso

Rom, 7. April. Die italienische Presse veröffentlicht interessante Einzelheiten über die weiteren Vorbereitungen des Führerbesuches in Italien. Hohe Würdenträger des Staates und der Partei werden den Führer an der Grenze empfangen und nach Rom geleiten. Das Eisenbahnpersonal des Sonderzuges versteht seinen Dienst in der faschistischen Gala-Uniform. Sämtliche Beamte besitzen hohe Tapferkeitsauszeichnungen. Der Aufenthalt Adolf Hitlers in Rom dauert zunächst zwei Tage. Dann folgt der Besuch Neapels, von wo aus der Führer wieder für zwei Tage in die italienische Hauptstadt zurückkehren wird, dann begibt er sich nach Florenz, wo sein Aufenthalt in Italien seinen Abschluß findet.

Das faschistische Feierabendorchester „Dopolavoro“ bereitet zur besonderen Ehrung des Führers eine grandiose Abendveranstaltung vor. In ihrem Mittelpunkt wird das größte Massenzugert stehen, das die Welt je erlebt hat. An ihm werden 111 Chöre und 45 Musikkapellen, insgesamt 10 000 Personen, mitwirken. Auf dem Programm stehen Werke von Wagner, Verdi, Puccini und Mascagni. Anschließend folgt ein gewaltiges Trachtenfest, der Salsarellio, der von 1600 Mitgliedern des Dopolavoro dargestellt wird. Den Abschluß dieses Festabends bildet das berühmte historische Karussell der Carabinieri.

Deutsche Ärzte in der Elena-Klinik

See-Empfang beim italienischen Herrscherpaar

Rom, 6. April. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Reiter, der Chefarzt der Königin-Elena-Klinik Dr. Volter, die Vorstandsmitglieder der Medizinischen Gesellschaft Berlin Prof. von Eicken und Prof. Adam sowie Prof. Veit-Hamburg, weilten in den ersten Apriltagen als Gäste in Rom, um das dortige arohartia

angelegte Institut für die Encephalitis-Bekämpfung, die Elena-Klinik, zu besuchen. Bei einer eingehenden Besichtigung der Patienten konnte auch hier festgestellt werden, daß es sich bei der italienischen Heilmethode um eine erfolgreiche Behandlungsart handelt. Die Gäste wurden zusammen mit einer Reihe italienischer Wissenschaftler und politisch führender Persönlichkeiten vom König und Kaiser sowie der Königin und Kaiserin, zum Tee geladen, wobei die weitere Zusammenarbeit eingehend besprochen wurde.

Der verhängnisvolle Cognac-Preis

Preis für Kindererstickung — in Alkohol umgekehrt

Eigenbericht der NS-Presso

Paris, 6. April. Ein französischer Großindustrieller, der auf den schönen Namen Cognac hört, hatte vor geraumer Zeit einen Preis zur Hebung der Geburtenrückbildung ausgeschrieben, der in jedem Jahre

an die kinderreichste Familie Frankreichs zur Auszahlung kommen sollte. Vor fünf Jahren hielten die 25 000 Franken der Stiftung an eine 14köpfige Familie Demaison in der Provinz. Der unvermutete Segen hat verhängnisvolle Auswirkungen gezeigt. Der Vater und die älteren Söhne ergaben sich dem Trunk. Vor einigen Tagen ist es nun zwischen Demaison und einem seiner Söhne, einem 17jährigen Burschen, zu einem furchtbaren Drama gekommen. Im Verlauf eines Streites ergriff der Sohn einen Hammer und schlug seinen Vater nieder. Wenige Stunden später starb Demaison im Krankenhaus.

Padding mit Insektenpulver gebadet

In der Nähe von Victoria (Südafrika) ertranken 40 englische Soldaten an Bergflüssen, weil sie verkehrtlich einen Padding mit Insektenpulver gebadet hatten.

Eigenartige Werbung fürs chinesische Heer

Eine Behörin in China hat sich bereit erklärt, jedem Mann ihr Herz zu schenken, der sich auf schnellstem Weg zur Front beghbt.

Reichsautobahnen „Nürnberg—Neckar“ und vom Schwarzwald zum Bodensee

Großzügige Planungen in Württemberg / Zwei neue Strecken zum Bau freigegeben

Stuttgart, 6. April. Mit dem Bau der Reichsautobahnen in Württemberg ist am 21. März 1934 begonnen worden, an dem denkwürdigen Tag der Eröffnung der ersten Reichsautobahn, die der Führer selbst auf der Reichsautobahnbaustelle in Unterhaching feierlich eingeleitet hat. Zur Leitung und Ueberwachung der Bauausführungen wurden in Stuttgart und Ulm Bauabteilungen aufgestellt. Sofort begann die bauliche Bearbeitung der Strecke Stuttgart—Ulm; und kurz vor Jahreschluss konnte die zweite Anschlussstelle für die Landeshauptstadt Stuttgart eröffnet werden. Damit ist in Württemberg seit Ende 1937 eine zusammenhängende 101 Kilometer lange Reichsautobahn befahrbar. Die von der Obersten Bauleitung München zur gleichen Zeit fertiggestellte Fortsetzung der Autobahn von Weipheim ab in Richtung München ist rund 11 Kilometer lang, so daß zwischen Stuttgart und München eine zusammen-

hängende 112 Kilometer lange Strecke befahren werden kann. Im Laufe des Jahres 1936 hat der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen zwei weitere Strecken in Württemberg zum Bau freigegeben: Die rund 50 Kilometer lange Strecke Ulm—Heilbronn und die 60 Kilometer lange Strecke Stuttgart—Karlsruhe. Planung, Ausschreibung und Vergabe der einzelnen Bauabschnitte folgten alsbald, so daß in den Jahren 1936 und 1937 über 200 Kilometer Reichsautobahnen im Gau Württemberg im Bau waren.

Nicht unerheblich waren allerdings die Schwierigkeiten, die sich bei der Bauausführung ergeben haben. Die Ueberquerung der Schwäbischen Alb, der Tunnelbau am Engelberg bei Leonberg und die Erstellung einer unverhältnismäßig hohen Zahl großer Brückenbauwerke waren Aufgaben, deren Lösung großes Können, beste Baugesinnung und reifsten Einsatz aller Arbeitsmaterien erforderten. Die noch im Bau befindlichen Strecken nach Heilbronn und Karlsruhe werden nunmehr beschleunigt fertiggestellt, so daß in diesem Jahr noch weitere Teilstrecken in Betrieb genommen werden können.

Neben all diesen eigentlichen Bauarbeiten reifen schon die Entwürfe für weitere Autobahnen in Württemberg. Die Verbindung von der Stadt der Reichsparteitage herüber zum Neckar bei Heilbronn und von da weiter nach Heidelberg, kurz „Reichsautobahn Nürnberg—Neckar“ genannt, verläuft zum größten Teil durch unsere engere Heimat. Die Strecke ist vom Generalinspektor zwischen Neckarjurt und Lehringen bereits zum Bau freigegeben, mit dem Bau selbst wird alsbald begonnen. Bei Weinsberg mündet die Autobahn Stuttgart—Heilbronn in diese Ost-West-Linie ein. Unweit Lehringen zweigt eine weitere Autobahn ab, sie wird nordwärts über Wergentheim nach Würzburg führen. Auch von dieser Linie bestehen schon Pläne, und ein Teilstrich davon — von Lehringen aus nordwärts — wird raschmöglichst in Bau kommen. Endlich beginnt auch eine nach dem Süden Württembergs führende Autobahn im Plan Gestalt anzunehmen. Der Vorentwurf einer Autobahnstrecke von Stuttgart aus entlang dem Schwarzwald-Dstrand zum Bodensee ist in Bearbeitung.



Der Führer schuf der deutschen Jugend eine glückliche und frohe Zukunft. Darum: Am 10. April Dein Ja dem Führer.



„Wie meinen Sie?“ fragte Feldhammer erstaunt.
„Ich meine, daß es ein starkes Stück war, mich hier warten zu lassen! Schließlich bin ich...!“
„Ein gesunder Mensch!“ fiel der Arzt scharf ein. „Sie sind kein Kranker und ich bin Arzt, der in erster Linie seine Zeit dem Kranken schenken muß! Und dann haben Sie mich hergewünscht! Ich lasse mich zu Ihnen bitten, aber nicht herzuwünschen!“
„Erlauben Sie, ich bin...!“
„Und wenn Sie der Kaiser von Japan wären, kommandieren kann keiner den Feldhammer! Mit welchem Rechte wollen Sie mich denn kommandieren? Sie haben mich als Arzt verpflichtet und Ihre Werkzeugschasse zählt mich aus. Sie schenken mir doch nichts, daß ich Ihnen verpflichtet sein könnte, ich muß es mir doch selber verdienen.“
Stille im Zimmer, man hörte nur den schweren Atem dreier Menschen.
Erst von Pringheim kämpfte um seine Ruhe und Ueberlegenheit, die hier dem Arzte gegenüber restlos in die Brüche zu gehen drohte.
„Haben Sie nicht das Gefühl, Herr Doktor, daß Ihre Grobheit mir gegenüber nicht am Platze ist?“
„Grob? Ach so, das ist grob, wenn ich mich Ihnen gegenüber nicht als Handwurst zeige...!“
„Herr Doktor, ich muß bitten...!“
„Also gut, ganz sachlich! Was wünschen Sie von mir?“

„Sie sind zu meiner Schwester... unerhört gewesen. Ihre Grobheit ist einer geborenen Pringheim gegenüber nicht am Platze. Ich wünsche, daß Sie sich entschuldigen.“
Der Doktor lächelte, die Situation kam ihm langsam späßig vor.
„Herr von Pringheim“, begann er langsam und mit Nachdruck, „der Mai ist kalt und feucht und die Zahl der Kranken ist ungeheuer in diesem Monat. Ich beginne um sieben Uhr mit der Sprechstunde und meine Tätigkeit nimmt mich bis zum späten Abend intensiv in Anspruch. Wenn ich mich niederlege, dann bin ich ausgepumpt, dann falle ich ins Bett und bin so todmüde, daß ich sofort schlafe!“
„Das kann ich wohl verstehen, aber...!“
„Manche Nacht werde ich herausgeholt, wenn Gefahr für ein Leben besteht und ich komme gern. Mir ist nichts zu viel. Ich bin von Ihrem Herrn Schwager nichts aus dem Bett geholt worden zu der kranken Frau des Herrn Görz. Todmüde wie ich war, erschöpft und erschlaft mußte ich mich bequemen, um Mitternacht nach Josenbach mitzufahren. Und was treffe ich dort an? Keine Kranke, nein, eine Frau, der nichts weiter fehlt, als daß sie sich den Magen regelrecht verkorstet hat.“
„Ja, aber...!“
„Wenn man dann noch drei leergefütterte Prallkugelschachteln schießt, die das Magendrücken vielleicht verurursacht haben, dann plagt einem die Galle. Da soll ich noch lebenswürdig sein? Nein, Herr von Pringheim, da geht mir die Grobheit durch.“
Erst von Pringheim war unangenehm überrascht, unangenehm berührt sah er auf die Schwester, die keines Wortes fähig war.
„Ja... ja... ich... ich kann das schon verstehen, aber... immerhin sind Sie meiner Schwester mehr Respekt schuldig.“

Dr. Feldhammer hörte nicht auf Pringheim. Er wandte sich jetzt direkt an Frau Görz.
„Frau Görz“, sagte er ruhig. „Ein Wort als Arzt. Sie wüßten mit Ihrer Gesundheit! Ich wiederhole es jetzt noch einmal, Ihnen fehlt nichts weiter als Ausarbeitung, sagen wir's richtig, als Arbeit. Wenn Sie nicht schleunigst Uenderung treffen, dann schreibe ich Ihnen bald den Totenschein aus!“
Das war zubielt.
Pringheim und Frau Görz erhoben sich empört.
„Herr Doktor, das geht denn doch zu weit!“ rief Pringheim außer sich, aber der Arzt blieb ganz kühl.
„Klingt nicht schön, was, meine Herrschaften! Wäre Ihnen wohl lieber, ich fühlte mich jetzt nicht als verantwortungsbewußter Arzt und würde Sie mit einigen verlogenen Worten beruhigen. Da tue ich nicht mit! Sie sollen gesund werden, Frau Görz! Das können Sie nur durch sich selbst, alle Mittel, die ich Ihnen verschreiben könnte, brächten eine vorübergehende Erleichterung, aber sie gehen aufs Herz. Und Ihr Herz in dem Fettpanzer leidet darunter. Und nun seien Sie doch einmal ganz aufrichtig! Ist Ihnen nicht besser mit meiner vollen Offenheit gedient, als wenn ich Ihnen etwas falsches sage? Meine Offenheit will nicht trüben, Sie soll Ihnen helfen.“
Das wirkte. Frau Görz machte zwar noch ein beleidigtes Gesicht, aber sie bequeme sich doch zu den Worten: „Das... glaube ich schon!“
„Das ist wenigstens ein Wort, ein vernünftiges! Besten Dank! Haben Sie sonst noch etwas, Herr von Pringheim? Meine Patienten warten. Die Sprechstunde hat schon begonnen und ein paar Bissen muß ich erst noch essen!“
(Fortsetzung folgt.)



„Aus Euren Leiden erstand Großdeutschland!“

Die große Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, vor den Schaffenden Wiens

Wien, 7. April. Am Donnerstagmorgen sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in der großen Wagenhalle an der Schanzstraße zu den Schaffenden Wiens und durch den Rundfunk zum ganzen Volk der Ostmark.

Einleitend brachte Rudolf Heß zum Ausdruck, daß es gerade für die alten Parteigenossen eine besonders glückliche Empfindung sei, in diesen Tagen miterleben zu können, wie das heißste Sehnen des Führers Erfüllung wurde, wie Adolf Hitler seinen schon längst erlangten Sieg im Kampf um seine Heimat, er ging dann auf die letzten Tage des inneren Kampfes in Oesterreich um das Großdeutsche Reich des Führers ein und betonte: „Im entscheidenden Augenblick standen sie plötzlich wie aus dem Boden gestampft da: die Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung, die Kämpfer der NSDAP.“

Man sah es ihnen an, daß sie Jahre des Verbots, Jahre der furchtbaren Verfolgung hinter sich hatten. Hunger, Not, Entbehrung, Verbitterung hatte ihre Gesichter gezeichnet, die Brauenbrennen trugen die Spuren des Verfalls an sich. Zusammengepreßt hatten sie unter der Rattatze gelegen — aus dem Dru waren sie herausgezogen worden. Und ihre Ausdrückung war auch nicht gerade parademäßig einheitslich. Es war eine richtige, zusammengepreßte Revolutionsarmee. Aber um so einheitlicher waren sie im Glauben an die nationalsozialistische Idee und in der immer wieder bewiesenen Entschlossenheit, sich einzusetzen, sich hinzugeben bis zum letzten für den Führer!

Im Glauben an diesen Tag, der kommen mußte, hatten sie die seelischen und körperlichen Qualen der Arzter, der Anhaltelager auf sich genommen, im Glauben an diesen Tag hatten die Verdummen ihre Leiden getragen, waren die Kameraden gekorben, im Glauben an diesen Tag hatten die zum Tod Verurteilten ihr Leben aufgegeben mit dem letzten „Heil Hitler!“ auf den Lippen. In diesem Glauben haben besonders auch die Frauen, die Mütter und Bräute unserer deutschösterreichischen Kampfgenossen ihre großen Opfer und Schmerzen heroisch ertragen.

Opfer — Voraussetzung für den Sieg

Die Fähigkeit der nationalsozialistischen Kämpfer Oesterreichs, ihre Hingabe, Opferbereitschaft und nicht zuletzt ihre Disziplin in den entscheidenden Augenblicken, sie waren die Voraussetzung für den endlichen Sieg. Doch die nationalsozialistischen Kämpfer trotz aller Unterdrückung immer wieder boten: „Wir sind noch da! Wir sind der wachste Wille des österreichischen Volkes!“ „Wir wollen ein nationalsozialistisches Oesterreich!“ „Wir wollen zum Reich!“ das gab dem Führer die Möglichkeit, seine Forderungen an die Vorgesetzten zu stellen im Namen des österreichischen Volkes.

Seine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Das wird die nationalsozialistische Geschichtsschreibung nie vergessen: Weil ihr um eures Glaubens willen alle Leiden auf euch genommen und nicht kapituliert habt, weil ihr am entscheidenden Tage marschiert seid, konnte der Führer zu eurem Schutze Deutschlands Recht einlegen und damit dem Volkswillen endgültig zum Siege verhelfen! Dank eurer Leiden konnte der Führer Deutsch-Oesterreich erlösen!

Wie im übrigen Reich, so gebührt auch hier der Dank nicht einzelnen Klassen oder Schichten, sondern einer Klasse aus dem ganzen Volk. Auch hier kamen die Kämpfer aus Stadt und Land, von den Bergen und aus den Tälern. Da waren die Bauern — mit ihrer besonderen heroischen Fähigkeit, da waren Handwerker, da waren Bürger, da waren Arbeiter, da waren Studenten, da waren Gewerbetreibende. Beamte legten alles auf Spiel, indem sie heimlich warnten oder offen vernichteten, Eisenbahner, Taxichauffeurs leisteten Verbindungsdienste, Redner in den Kaffeeküchen fungierten als Redaktionsvermittler, alle Offiziere setzten ihren Namen ein, eine kleine, einander deutschösterreichische Gemeinschaft schuf die Voraussetzungen für die große Gemeinschaft, die nunmehr das ganze Volk Deutsch-Oesterreich umfassen soll, gleich der Volksgemeinschaft des übrigen Reiches!

Taten werden den Leiden überzeugen

Rudolf Heß entwickelte dann in großen Zügen ein Bild des nationalsozialistischen Deutschlands: er setzte sich mit den Klagen auseinander, die vom Naziführer und dem Judentum über das nationalsozialistische Reich verbreitet worden sind. Dabei beantwortete er zahlreiche Einzelfragen, die deutschösterreichische Arbeiter besonders den reichsdeutschen Truppen gestellt hatten, die ihr Quartier in den früher ausgelagerten marxistischen Wohnvierteln Wiens und anderer österreichischer Städte hatten. Zugleich gab er ein Bild der Aufbauarbeit, die der Führer insbesondere auch für den deutschen Arbeiter mittels der nationalsozialistischen Bewegung hat verrichten können und behandelt die wesentlichsten nationalsozialistischen Grundprinzipien: das Zusammengehören von Nationalismus und Sozialismus in der wirklichen Volksgemeinschaft, den Kollektivismus, die kämpferische Grundhaltung und die Anerkennung der Persönlichkeit.

In seinem Kampf um die Befreiung des deutschen Arbeiters und der deutschen Nation legte Adolf Hitler, weil hinter seiner Überzeugung sein Glaube an die Richtigkeit seines Ideals stand. Er half der Aufstellung zum Ende, daß auf die Dauer nur dann das Leben und der Lebensunterhalt jedes einzelnen Volksgenossen gesichert ist, wenn gesichert ist das Leben der Gesamtheit, das Leben der Nation!

Hinter dem Recht muß die Macht stehen

Adolf Hitler lehrte weiter, daß ein Nationalist jederzeit bereit sein muß für sein Volk einzutreten, denn nur dann kann dieses Volk die Macht haben, die es davon abhält, durch andere Staaten und Völker verzwängt zu werden. Die Geschichte hat nun einmal gezeigt, daß im Leben der Völker nur das Recht gilt, hinter dem die Macht steht.

Der Beweis für die Richtigkeit dieser Erkenntnis wurde in eurer allerjüngsten Geschichte, Deutsch-Oesterreich, erbracht: Bereit 1918—19 habt ihr den Anschluß gefordert, sogar damals ergaben Volksabstimmungen eine überwältigende Mehrheit. Es war euer heiligstes Recht, was ihr geltend macht, und trotzdem leitet diejenige, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker so laut proklamierten, ihr „Rein“ entgegen und zwangen euch im Vertrag von St. Germain auf den Anschluß praktisch zu verzichten. Das Recht stand auf eurer Seite, aber die Macht auf Seiten der anderen. Und euer Recht wurde mit Füßen getreten!

Euer Recht und euer heiligste Wollen wäre auch diesmal von den anderen verzwängt worden, hätte sich nicht hinter euer Recht die Macht des neuen Deutschlands gestellt!

Die Rasse muß reinerhalten werden

Weiter hat Rudolf Heß gelehrt, daß ebensoviele, wie alle Menschen in ihrem Werte gleich sind, alle Völker in ihrem Werte gleich sind. Die Völker unterscheiden sich voneinander durch ihre höheren und geringeren Rasse-Eigenschaften. Die Rasse-Eigenschaften des deutschen Volkes gehören zu den besten der Welt. Im Interesse dieses Volkes ist es daher notwendig, daß diese guten Eigenschaften nicht verzwängt werden mit den schlechteren anderer Völker. Vor allem

dürfen sie nicht verzwängt werden mit den schlechteren anderer Völker. Vor allem dürfen sie nicht verzwängt werden mit den jüdischen Rasseeigenschaften. Denn wie ein Hund liegt es auf diesem jüdischen Volk, Rasseeigenschaften zu besitzen, die zu den schlechtesten der Welt gehören. Wir können nicht zulassen, daß dieser Hund auf unser eigenes Volk übertragen wird, indem es sich mit dem jüdischen mischt. Der Herrgott hat unser Volk ausgezeichnet vor anderen — ihm sind wir schuldig, es nicht allmählich herabzusenken zu lassen auf die Stufe von niederen Völkern.

Noch eins hat der Führer gelehrt: die Ehrenhaftigkeit aller Arbeit: Nicht darauf kommt es an, was ein Volksgenosse schafft, ob er Handarbeit leistet oder Kopfarbeit, ob er niedriger oder höher bezahlt ist, ob einer Straßenkehrer oder Wäcker schreibt oder junge Männer zu Soldaten macht, sondern lediglich darauf kommt es an, daß er Arbeit leistet — Arbeit, die der Gesamtheit irgendwie zugute kommt. Jeder wirklich Schaffende — und wenn er noch so unbekannt in der großen Masse steht — wird von Nationalsozialisten höher gewertet als der Träger eines noch so klingenden Namens, der nicht arbeitet, sondern nur vertritt, was Generationen vor ihm erworben. Und weil die wertvollste Arbeit im Auge des Nationalsozialisten den höchsten Adel bedeutet, deshalb hat die Partei, in der Schaffende jeder Art vereint sind, durch Adolf Hitler den Namen „Arbeiterpartei“ erhalten.

Glühende Idealisten unter den Arbeitern

Wir Nationalsozialisten wissen aus der Zeit des Kampfes, daß große unter der Handarbeiterschaft die opferbereitesten Idealisten zu finden sind, daß bei ihr die Menschen stehen, die bereit sind, alles hinzugeben und alles hinzunehmen für eine Idee, von der sie glauben, daß sie richtig und gut ist. Und gerade hier in Oesterreich ist unter den allen Kämpfern eine Unzahl von Handarbeitern, die in den schweren Zeiten der Verfolgung, der Entrechtung und des Terrors sich nicht beugen ließen und in unwandelbarer Treue zu ihrer Idee und zum Führer standen.

Wir wissen aber auch, daß gerade hier in Oesterreich der marxistische Arbeiter mehr als einmal bewiesen hat, wie sehr er bereit ist, sich für seine Idee einzusetzen und selbst das Leben hinzugeben. Diese Opfer bezogen die, wenn die Idee, für die sie ihr Leben hingaben, auch unserer Erkenntnis nach falsch war — nicht das ist uns hinterher das Wesentliche, ob die Idee richtig oder falsch gewesen: wesentlich ist uns für die Beurteilung dieser Menschen, daß sie fähig waren, ihr Leben zu opfern für ein Ideal. Rein wirklicher Nationalsozialist verliert ihnen daher die Achtung.

Demokratie nur Mittel zum Zweck

Die deutsche Einigkeit ist da, dank der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, Nationalsozialistische Volksgemeinschaft und deutsche Einheit — sie werden ewig dauern!

Sie werden ewig dauern, auch wenn es der sogenannten Demokratie nicht paßt. Einigkeit des eigenen Volkes und Freundschaften mit anderen großen Nationen, das sind die Denkmale autoritärer Regime — Denkmale der Demokratie sind Versailles und St. Germain. Oder haben etwa Nationalsozialisten und Faschisten die Friedensverträge gemacht? Nein: Demokraten waren es, die damals die Völker auseinanderrißen und die

Landkarte Mitteleuropas in einen Schandfleck menschlicher Vernunft verwandelten. Stützen der Demokratie waren es, die über Länder und Völker Entscheidungen fällten, über deren Lage auf der Landkarte sie noch nicht einmal Bescheid wußten. Wenn aber heute Völker in ihre natürliche Zusammengehörigkeit finden auf Grund ihres Selbstbestimmungsrechtes, dann schreien die Staatsführer der Demokratie!

Schuldnigg-Oesterreich weder frei noch unabhängig

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Billigung der Abstimmungsfrage des Herrn Schuldnigg durch die Presse zu verstehen, die damit beauftragt ist, zweimal täglich demokratische Ideale zu wahren. Wenn mit wirklicher Demokratie hätte dieser sogenannte Volksentscheid jedenfalls nichts zu tun. Schuldnigg und die Seinen konnten es aber einfach nicht wagen, das Volk zu einer wirklichen freien, geheimen Wahl anzurufen. Deshalb all die ertümelnden Vorbereitungen, die man für diese Wahl getroffen hatte, um das gewünschte Ergebnis zu bekommen. Deshalb der Verlust das Volk durch eine Fragestellung zu umnebeln, die alle möglichen schändlichen Begriffe ineinander verquirlt. Denn, wer wünschte im Grunde nicht ein freies und deutsches, unabhängiges und soziales, christliches und einig Österreich!

Es ist ein Land frei und unabhängig, wenn es in teils fälschlich, teils größeren Zeitläuften immer wieder Hunderte von Millionen dem Ausland sich geben lassen muß, weil es sonst finanziell zusammenbricht — wohlgerichtet gegen die stets neue Verpflichtung, auf den Anschluß zu verzichten, gegen den Willen der Mehrheit des Volkes!

Das deutsche Volk Oesterreichs kann sagen: Wir brauchen keine Unterstützung

Schuldnigg wollte sich „Vorsprung“ sichern

„Volksabstimmungs“-Beschluss in geheimer Sitzung / Unter dem Zwang der „Volksfront“

Eigenbericht der NS-Presse

Der Oesterreichische Reichsminister Dr. Schuldnigg, Dr. Wilhelm Ebn, hatte Gelegenheit, sich mit Minister Dr. Heß bei dessen Anwesenheit in Kofel über die dramatischen Szenen zu unterhalten, die dem geschichtlichen Ereignis in Oesterreich vorausgingen. Wir geben die interessantesten Stellen aus der Unterredung wieder.

Kofel, 7. April. In den letzten Jahren lebte Dr. Jurek als Arzt in St. Pölten. Seine politische Tätigkeit begann er 1920 in der Nationalen Heimwehr. Von dort aus führte ihn der Weg in die NSDAP. Seit 1932 vertrat Parteigenosse Jurek das Amt des Fraktionsführers im Gemeinderat seiner Heimatstadt St. Pölten. Wegen illegaler Betätigung war Dr. Jurek einmal als Gefangener im Lager Wöllersdorf und sah wegen derselben „Verbrechen“ gemeinsam mit seinem Bruder Richard im Wiener Landgericht ein halbes Jahr. Ende Juli 1936 wurde er amnestiert. Seit dieser Zeit betätigte er sich als Stellvertreter des Landesleiters Hauptmann Leopold. Als Mitglied des sogenannten Siebener-Ausschusses, der von Schuldnigg zur angeblichen Befriedung der „Wölklerung Oesterreichs“ anerkannt worden war, wurde Dr. Jurek im Laufe der Jahre mehrmals genannt. Nach der Besprechung auf dem Oberberg führte Dr. Jurek das Ministerium für soziale Fürsorge, nachdem er sich bereits vorher als volkspolitischer Referent für die Belange seiner Volks- und Parteigenossen Verdienste erworben hatte.

Wie der plötzliche Entschluß entstand

Auf die Frage, wer in erster Linie Bundeskanzler Schuldnigg zu dem so plötzlichen Entschluß der „Volksabstimmung“ getrieben haben dürfte, versicherte der Minister, daß Schuldnigg in erster Linie unter dem Druck der „Volksfront“ gehandelt habe. „Wir wundern sich, aber es bestand in Oesterreich eine „Volksfront“, als deren Exponenten vor

allem die Minister Stockinger, Bernert und der Bürgermeister Schmitz zu nennen sind.

„Wann und wie, Herr Minister, erludren Sie von den Wahlplänen, Schuldnigg?“ — „Die fragliche Sitzung, in der die Abstimmung auf den 18. März beschloffen wurde, fand am 8. März statt. Obwohl bei dieser streng vertraulichen Tagung nur sieben Personen und eine Sekretärin anwesend waren, war mir bereits am selben Dienstag spät nachmittags der ganze famose Plan bekannt. Es war vorgesehen, die Proklamations der Wahl erst am nächsten Tage, also am Mittwoch, bekanntzugeben, um noch einen weiteren Tag „Vorsprung“ vor den Nazis“ zu haben. Sie können sich denken, wie wichtig diese Nachricht für die Zukunft war. Alles andere kam dann zwangsläufig, wie es ja bekannt ist.“

Nur ein Ziel: Zeit gewinnen!

„Herr Minister, ist anzunehmen, daß Bundeskanzler Schuldnigg nie vorgehabt hat, die Abmachungen mit dem Reich ehlich zu befolgen?“ — „Ne, hat er nicht. So z. B. hat Schuldnigg auch den Siebener-Ausschuh de jure zwar anerkannt, de facto aber nie berücksichtigt. Er hatte nach Meinung und Handlungsweise des Bundeskanzlers nur taktische Bedeutung, um Zeit zu gewinnen. Nun, wir waren aber keine Gewinnung vollkommen im Bilde. Wir hatten die Absicht, auf dem Wege der Verhandlung mit der Regierung unsere österreichisch-deutschen Volksgenossen für die deutsche Schicksalsidee zu gewinnen. Dazu hätte uns z. B. eine Neuregelung des volkspolitischen Referates Gelegenheit geboten. Nun, unser Gegner Schuldnigg ging so andere Wege, die auch uns den Weg vorzeichneten, nämlich den der Dank dem Rute und dem staatsmännlichen Ehrgeiz Adolf Hitlers zu dem neuen Großdeutschen Reich führte, in dessen Bann und Dienst wir nunmehr alle stehen.“

mehr! Indem wir angeschlossen sind an den großartigen Wirtschaftskörper Deutschlands, können die materiellen Güter wieder herüber und hinüber fließen, vermögen wir wieder nach unserem eigenen freien Willen zu leben. Wir sind angeschlossen an den wirtschaftlichen Kreislauf innerhalb der Grenzen Groß-Deutschlands, und über keine Grenzen hinweg sind wir angeschlossen an die Meere der Welt. Die Schiffe, die in Hamburg und Bremen aus- und einlaufen, sind nun auch unsere Schiffe und tragen nun auch unsere Waren hinaus und bringen für uns das mit, was wir benötigen.

Das will ein christlicher Staat gewesen sei!

Und christlich? Ist ein Staat christlich, der mit blutigster Verfolgung den Willen von Millionen Menschen, die ihm anvertraut sind, freudlos ist? Ist ein Staat christlich, der in seinen Katakomben Menschen ausliebt, die in seinen Katakomben sterben, nur deshalb, weil diese Menschen innerhalb des großen deutschen Vaterlands? Ist es christlich, sie zu quälen, weil sie davon überzeugt sind, daß Gend und Rot dieses Volkes beendet werden, wenn ihr Land angeschlossen wird an die Kraft — und Leben spendende größere deutsche Heimat — an die Heimat, die in ihren Taten christlich ist, denn auf die Taten kommt es an und nicht auf Worte! Christlich aber ist ein Staat, der Sorge trägt, daß selbst diejenigen, die zu alt sind, um aus eigener Kraft sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben, nicht zu betteln brauchen und trotzdem nicht hungern und frieren. Die „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“ und das „Deutsche Winterhilfswerk“ sind die größten Werke christlicher Nächstenliebe aller Zeiten.

Oesterreich war auf dem Weg zum Volksherrschaft

Wer aber will bestreiten, daß wenn Oesterreich den Weg weitergegangen wäre, den es Herr Schuldnigg führt, daß aber kurz oder lang die verzweifelte Revolution in einer bolschewistischen Revolution ein Sowjet-Oesterreich geschaffen hätten! Kann man einen Staat christlich nennen, der seine Bürger einer Lehre in die Arme treibt, die das Verbrechen der Kirchen, das Schänden der Altäre, das Hinmorden der Priester zum Prinzip erhebt! Ist ein Staat christlich, der seine Bürger der bolschewistischen Gottlosigkeit in die Arme treibt, um zu verhindern, daß sie sich anlehnen an ein Nachbarreich, das die Lehre der Gottlosigkeit angelehrt hat mit Stumpf und Stiel — an ein Nachbarreich, das jedem freispielt, in die Kirche zu gehen, in die er gehen will, um seinem Gott so zu dienen, wie er ihm dienen will — ohne daß irgendein Gewissensbiss ausgeübt werden darf!

Und wer wollte hergehen und ernsthaft behaupten, das vergangene Oesterreich sei ein einziges Oesterreich gewesen? Seien waren in einem Volk die Menschen zu wenig, standen sich Menschengruppen in jedem Dorf gegenüber wie in dem zusammengebrochenen Staat! Ihr, meine alten Kampfgenossen hier in Oesterreich, die ihr mühten habt in den Kerker, ihr Frauen und Mütter, die ihr eure Männer und eure Söhne zum Opfer bringen mühtet, ihr leidenden Jünger für die Freiheit, für den Haß, der Oesterreich entzweit!

Gläubt aber jemand, daß durch das „Ja“ auf dem Stimmzettel des Herrn Schuldnigg bestätigt werden mußte, daß Oesterreichs Volk deutsch sein will? Auch ohne diesen Stimmzettel wäre dieses Volk deutsch, es ist deutsch und will es deutsch bleiben. Heber Deutsch oder nicht Deutsch kann es keine Abstimmung geben, — kann es so wenig eine Abstimmung geben, wie über die Frage ob ein Keger schwarz oder weiß sein will. Ein Deutsch-Oesterreicher ist und bleibt ein Deutscher, ob ein Schuldnigg darüber abstimmen läßt oder nicht!

Dank allen Mitkämpfern!

Und daß diese wahre Befreiung Deutsch-Oesterreichs im deutschen Volk erreicht ist, das verdanken wir dem Führer. Er hat den Gedanken großdeutscher Einheit und Freiheit im deutschen Volk wieder wachgerufen, er hat ihn in unermüdlichem Kampf zum Allgemeinwohl des deutschen Volkes gemacht, und er hat schließlich durch seine entscheidenden Befehle mit der bereitenden Tat den großdeutschen Gedanken verwirklicht.

Nächst ihm schulden wir denen Dank, die in der illegalen Bewegung ihr Teil beitrugen zum endlichen Siege; denen, die als Führer und Geführte im Vertrauen auf die Führung und im Vertrauen auf ihre Gefolgschaft es ermöglichten, daß die Bewegung nicht nur überdauerte, sondern auch in den entscheidenden Stunden in voller Wirksamkeit zum Einsatz gebracht werden konnte.

Großdeutschland — geschichtliche Tatsache

Weltgeschichte hat sich in diesen Tagen um Oesterreich und um das größere Deutschland abgespielt. Weltgeschichte, von einer Bedeutung, deren Ausmaß wir heute noch gar nicht ganz ermessen können. Eine Heilung, ein Traum, ein Ideal — getragen von Generationen der Deutschen durch die Jahrhunderte — ist Wirklichkeit geworden: Großdeutschland ist geschichtliche Tatsache. Großdeutschland lebt, weil der Wille Adolf Hitlers ihm das Leben gab, Großdeutschland lebt, weil die Partei Adolf Hitlers, weil die NSDAP, in Oesterreich durchdringt und so den Willen des Führers zu vollstrecken vermochte — den Willen des Führers, der eines ganzen Volkes Wille war.

Dies wird in wenig Tagen dieses Volk beweisen. Hier in Deutsch-Oesterreich und im ganzen großen Deutschland und draußen fern der Heimat werden Millionen ihr „Ja“ dem Führer geben. Sie geben es gleich einer heiligen Handlung. Sie lassen ihres Volkes Stimme sprechen und wissen, daß es Gottes Stimme ist. Was durch Jahrhunderte zerfallen war, das schmiedet nun gemeinsam seine Zukunft.

Und wenn Jahretausende durch deutsche Völkern, wenn man noch schuldlos das Lager gedenken, da deutsches Blut doch endlich sich vereint in der Erfüllung seiner alten Sehnsucht. Ich weiß ihr laßt den fähigsten gewaltigen Schicksals und werdet mächtig sein der Größe des Geschicks!



Kreisstadt Nagold

Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag am 10. April 1938

- Die Einteilung der Stimmbezirke und Abstimmungsräume ist, mit Ausnahme einer kleinen Abänderung, die gleiche wie bei der letzten Reichstagswahl. Es umfasst Stimmbezirk I: Die Stimmberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben A-K.
- Stimmbezirk II: Die Stimmberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben L-O.
- Stimmbezirk III: Die Inassen und Personal der Versorgungsanstalt Waldeck, sofern sie stimmberechtigt sind.
- Stimmbezirk IV: Die Inassen und Personal des Kreiskrankenhauses, sofern sie stimmberechtigt sind.

Abstimmungsraum ist:
 für Bezirk I: Rotes Schulhaus, Schulsaal im Erdgeschoss vom Hofeingang rechts.
 für Bezirk II: Rotes Schulhaus, Schulsaal im Erdgeschoss vom Hofeingang links.
 für Bezirk III: Versorgungsanstalt Waldeck.
 für Bezirk IV: Kreis Krankenhaus.

2. Abstimmungszeit: Abgestimmt wird am Sonntag, den 10. April 1938, ununterbrochen von 8 bis 17 Uhr (5 Uhr nachmittags); lediglich in der Versorgungsanstalt Waldeck (Stimmbezirk III) dauert die Abstimmung nur von vormittags 9.30 bis 10.30 Uhr und im Kreis Krankenhaus (Stimmbezirk IV) von nachmittags 13 bis 14 Uhr (1 bis 2 Uhr).

3. Stimmabgabe: Die Stimmzettel, d. h. die Zettel, mittels deren die Stimme abgegeben wird, werden amtlich hergestellt. Nichtamtliche Stimmzettel sind ungültig. Reichsdeutsche (ohne Oesterreicher) stimmen mit weißen Stimmzetteln ab, österreichische Stimmberechtigte mit grünen Stimmzetteln, die ebenfalls im Wahllokal ausgegeben werden.

Der Stimmberechtigte erhält beim Betreten des Abstimmungsraums den amtlichen Umschlag und den amtlichen Stimmzettel, begibt sich hiermit an den mit einer Vorrichtung gegen Sicht geschützten Nebentisch und kennzeichnet dort den Stimmzettel in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die gestellte Frage bejahen will, unter dem vordruckten „Ja“ in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz (X) setzt (oder den Stimmzettel in sonst erkennbarer Weise bezeichnet); der Stimmberechtigte, der die Frage verneinen will, setzt unter dem vordruckten Worte „Nein“ ebenfalls an der dafür vorgesehenen Stelle das Kreuz.

Der Stimmberechtigte legt sodann den Stimmzettel in den Wahlumschlag und übergibt diesen (mit dem Stimmzettel darin) dem Abstimmungsleiter, der ihn ungeöffnet sofort in die Stimmurne legt.

4. Reichsdeutsche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften (auch kurzfristig Eingezogene), die am 10. April 1938 der Wehrmacht noch angehören, dürfen nicht abstimmen, da ihr Wahlrecht ruht.

5. Wegen der Abstimmung der Oesterreicher siehe die besondere Bekanntmachung vom heutigen Tage.

Nagold, den 7. April 1938.

Der Bürgermeister: Raier.

Kreisstadt Nagold.

Verfahren der Stimmabgabe durch Oesterreicher innerhalb des alten Reichsgebietes

1. Zur Teilnahme an der österreichischen Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag sind befugt alle deutschblütigen, spätestens am 10. April 1918 geborenen Männer und Frauen, welche die österreichische Bundesbürgerschaft (Staatsangehörigkeit) besitzen, sowie diejenigen deutschblütigen Oesterreicher, die aus politischen Gründen seit März 1933 aus Oesterreich ausgebürgert worden sind oder aus politischen Gründen Oesterreich verlassen mußten; dabei ist unerheblich, ob die beiden letztgenannten Gruppen inzwischen die deutsche Reichsangehörigkeit erworben haben. Nichtwahlberechtigt sind Juden.

2. Abgestimmt wird wie bei den Reichsdeutschen am Sonntag, den 10. April 1938 von vormittags 8 bis nachm. 17 Uhr (5 Uhr) ununterbrochen.

3. Für die österreichischen Stimmberechtigten im Kreis Nagold befindet sich der Abstimmungsraum im Roten Schulhaus, Schulsaal im Erdgeschoss vom Hofeingang rechts, in Nagold (Stimmbezirk I). Die in den einzelnen Gemeinden wohnhaften Oesterreicher stimmen hier ab. Das gleiche gilt für Oesterreicher, die sich am Wahltag vorübergehend im Kreis Nagold aufhalten, sofern diese letzteren mit einem Stimmschein versehen sind.

Zur Abstimmung ist ein Ausweis über die Person (Paß, Heimatschein oder dergl.) mitzubringen.

4. Die österreichischen Stimmberechtigten stimmen nur mit einem Stimmzettel ab, der von grüner Farbe ist. Weiße Stimmzettel dürfen keinesfalls benutzt werden. Die Wahlumschläge dagegen unterscheiden sich nicht von den allgemeinen Umschlägen.

Stimmzettel und Wahlumschläge werden amtlich hergestellt und im Abstimmungsraum abgegeben.

Nagold, den 7. April 1938.

Der Bürgermeister: Raier.

Lüchtiger Fuhrmann

der auch im Langholzfahren bewandert ist, kann sofort eintreten bei
 3. Alber, Baummeister, Calw

Bekanntmachung

Aus Anlaß des Großdeutschen Tages und der Volksabstimmung

fordern wir die Einwohnerschaft von Nagold auf, am Samstag und Sonntag

die Häuser zu beflaggen.

In Ermangelung einer Fahne bitten wir, für Schmückung in anderer Weise, insbesondere durch kleine Fähnlein besorgt zu sein.

Nagold, den 8. April 1938.

Der Bürgermeister.

Der Ortsgruppenleiter.

Stadt Nagold.

Die

Taubenschlagsperre

wird bis 15. dieses Monats

verlängert

Bei Nichtbeachtung erfolgt Bestrafung und besteht Gefahr des Abschusses.

Nagold, den 7. April 1938.

Der Bürgermeister: Raier.

Für den Frühjahrsputz



Quillola

Tonfilm-Theater Nagold

Ein neuer Ufa-Film, Sarah Leander in voll Leidenschaft, mit

„La Habanera“

Freitag 20 Uhr

Sonntag 14.00, 16.30 und 20.00 Uhr

Sonntag kein Kino

Ein schwärmerisch-begeistertes Frauenherz glaubt ein Paradies entdeckt zu haben und erlebt die Hölle. Ein ebenso großer Erfolg, wie zu „Neuen Ufern“ erlebt Sarah Leander in diesem Film.

Belprogramm und Wochenchau

Ev. Kirchenchor Nagold

Heute (Freitag) abend 20.15 Uhr Singstunde im Vereinstauschhaus. Vollzählig und pünktlich erscheinen (Vorbereitung auf Karfreitag und Ostern).

Eine reichfarbige

Wildziege

hat zu verkaufen

R. Reig, Rüdler

Nagold, Zinsstr. 26



Bekanntmachung des Oberbergamts

über die Verleihung von Bergwerkseigentums

Die nachstehende Verleihungsurkunde für Bergwerkseigentum wird hiermit unter Hinweis auf Art. 35 und 36 des Berggesetzes vom 7. Oktober 1874 (Reg.-Blatt S. 265) zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Stuttgart, den 18. März 1938.

Oberbergamt: J. B. gez. Dr. Kiefer.

Verleihungs-Urkunde für Bergwerkseigentum

Auf Grund der Nutzung vom 15. November 1937 wird der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben in Breslau unter dem Namen

Frieda

das Bergwerkseigentum in dem auf den Gemeindefarungen Altdulach, Neubulach, Liebelsberg, Oberhaugstett, Kro. Calw und Effringen, Kreis Nagold, gelegenen Grubenfeld von 1 999 960 Quadratmetern Flächeninhalt, dessen Grenzen auf den am heutigen Tage beglaubigten Katasterkarten R. W. XIV 22, 23, 24 und XV 24 durch rot ausgezogene und grün gebänderte Linien und durch die Buchstaben A, B, C, D, E bezeichnet sind, zur Gewinnung der in diesem Grubenfeld vorkommenden Gold-, Silber-, Kupfer-, Kobalt-, Nickel-, Schwefel-, Arsen-, Antimon-, Blei-, Zinn- und Zinkerze nach dem Berggesetz vom 7. Oktober 1874 (Reg.-Bl. S. 265) hierdurch verliehen.

Stuttgart, den 18. März 1938.

Württ. Oberbergamt: J. B. gez. Kiefer.

Denken Sie zeitig an die Karten zur

Verlobung

In unseren Musterbüchern finden Sie bestimmt etwas Passendes. Sie erhalten eine Karte, die in geschmacklicher und typographischer Beziehung allen Anforderungen einer wirklich zeitgemässen Drucksache entspricht.

DRUCKEREI G. W. ZAISER

Fernruf 429

Für Ostern

bringe ich für jede Witterung

ob Sonnenschein - ob Regen die richtige fertige Kleidung

Mein Lager ist in Damen-Mänteln, Kleidern, Blusen, Jäckchen, Strickwaren usw. reich sortiert

Christian Schwarz

Bahnstraße

Das Sonderheft der „Berliner Illustrierten Zeitung“

Das ist Oesterreich

ist soeben erschienen und für RM. 1.- vorrätig in der

Buchhandlung G. W. Zaier, Nagold

Der Osterhas

schenkt diesmal was

Praktisches!

für Kinder:

reizende Sommerkleidchen
 Knaben- und Mädchen-Schürzen
 Seppelhosen und karierte Joppen
 Kniestrümpfe, Söckchen

für Erwachsene:

moderne Sommerblusen, Röcke
 Pullover und Westen
 Dirndl-Kleider
 flotte Sportheimden
 moderne Kravatten und Socken
 Strümpfe

Gottlieb Schwarz Herrenberger-Strasse

Ich verlege ab Samstag meine Praxis von Hohestraße 8 nach Hohestraße 5

Dr. med. Bilger

Facharzt für innere Krankheiten